

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 13 (1972)
Heft: 20

Rubrik: Polnische Mittelschüler diskutieren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



CRITICON

die konservative Zweimonatsschrift

Jede
Zeitschrift
hat ihr Horoskop.
Die Aspekte des un-
seren sind düster: Demo-
kritisierung, Sozialisie-
rung, Krise. Doch posi-
tive Aspekte überwie-
gen: Realismus, Mut,
Intelligenz.

CRITICON – die kon-
servative Ideenküche.

Aus der letzten Nummer:

Kommentar: **Das Heil der Defekten** –
Autorenporträt: **C. Northcote Parkinson** –
Publizisten - Politiker - Unternehmer
von Carl Zimmerer – **Die ungelösten**
nationalen Probleme sprengen Jugoslawien
von Josip Kovac – **Die Münchener**
Eröffnung der Ost-Partie mit Bei-
trägen von Bruno Bandulet, Hans Graf
Huyn – **Russland - Gefahr oder Hoff-**
nung von Nikolaus v. Sementowsky-
Kurilo – **Einwände gegen einen Kreuz-**
zug von H. G. von Studnitz – **Das nicht**
geglückte Dreieck von Alphonse Max –
Die Democrazia Cristiana von Antonio
Ghirinelli – **Biologie und Kultur** von
Friedrich Cramer – **Zeitschriften der**
konservativen Alternative in 19 Staaten
Europas und in Uebersee – **8 Seiten**
Literatur-Beilage.
Dazu wie immer **Buch aktuell** – **Buch-**
bericht – **Magazin** – **Notizen**

Herausgeber: Caspar v. Schrenck-Notzing und Hanns Klätz

An CRITICON-Vertrieb, 8000 München 70, Postfach 701472

Ich abonniere den 2. Jahrgang (Nr. 7-12)
zum Preis von DM 15,-/§ 4.50/ÖS 110,-
Konto:

K. Knauf, D - 848 Weiden i. d. Opf. 1
Postfach 70
Postcheckamt Nürnberg Nr. 211738

Unterschrift:

Senden Sie kostenlos **Probenummern**

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

schäften ist zum Teil auf unsere Propaganda zurückzuführen, die eifrig den Kult der «Industriegiganten» verbreitet und den Bau grosser Kombinate als einzigen Weg zum Fortschritt rühmt... Wohl ist die richtige Propaganda ein unerlässliches Medium, um eine gute Einstellung der Bevölkerung zu erreichen... Doch unsere Propaganda muss nicht nur Zielkorrekturen vornehmen, sondern auch ihre Form ändern. Man hat auch jetzt noch den Eindruck, dass unsere Propaganda Ströme von Worten verbraucht, um sowohl unsere Zweifel als auch ihre eigene Schwäche zuzudecken.

Maria Stachowska, Lehrerin in Warschau, erachtet es insbesondere als Auftrag der Schrift-

steller, die öffentliche Moral zu heben. Sie erklärt:

Ich hoffe, dass die zeitgenössische Literatur diese Mission erfüllt, dass sie ihrer Pflicht nicht ausweicht, Helden zu schaffen, die uns in unserer Lebensgestaltung helfen, indem sie uns optimistisch auf positive Errungenschaften blicken lassen, kritisch aber auf alles, was unsere Entwicklung hemmt.

Hm. Aber Zbigniew Podgorski aus Zielona Gora fragt nach den tieferen Gründen der Frustrationsgefühle, deren Vorhandensein anscheinend niemand bestreitet. Seine Ausführungen sollten ganz besonders interessant sein für jene Leute im Westen, welche die Verfremdung als Phänomen der kapitalistischen Gesellschaft

darzustellen beliebten. Er geht schon davon aus, dass in Volkspolen das Volk die in seinem Namen getroffenen Entscheidungen nicht im geringsten als die seinen erkennt.

Ein Erfolgsgefühl kann nur zusammen mit dem Gefühl entstehen, dass man an einer gegebenen Leistung teilgenommen hat. Wenn man Befriedigung darüber empfinden soll, dass irgend etwas erreicht worden ist, muss man sich als dessen Mit-Urheber verstehen können. Aber viele Jahre hindurch war die allgemeine politische Szenerie in unserm Lande vom Gefühl der Unterscheidung zwischen «uns» und «ihnen» geprägt. Die Ursachen dieser Dissonanz sind nach dem Dezember 1970 in den politischen Dokumenten der Partei analysiert worden – sehr zu recht, denn die Dezemberkrise war bloss der Kulminationspunkt jenes Gegensatzes.

18 Monate sind seit jenen Ereignissen vergangen, und mir scheint, dass ich in der öffentlichen Diskussion bereits wieder eine Note von Angst herausspüre, hervorgerufen durch die Tatsache, dass die Veränderungen auf der politischen Ebene noch keinen entsprechenden Niederschlag in der gesellschaftlichen und psychologischen Sphäre gefunden haben... Eine Mobilisierung gesellschaftlicher Energie erheischt gewaltiges Bemühen, über allem aber die Anerkennung der schlichten Wahrheit, dass in dieser Sphäre die Wirkung von Worten allein nur kurzlebig sein kann. Auf die Länge lässt sich die Bevölkerung nur von Taten und Fakten beeindrucken, welche sich auf ihr Alltagsleben auswirken...

Das Problem bleibt, wie diese guten Absichten darzulegen wären, dass man sie in unserm Alltagsleben auch wahrnimmt. Die einzige Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen, besteht darin, denke ich, dass man «im Dialog mit der Gemeinschaft» herrscht – wenn auch ich dieses moderne Schlagwort verwenden darf. Jedenfalls würde das mit Sicherheit jenes Gefühl von «Partizipation» erwecken und stärken, das zur Vollbringung eines Gefühls von Erfolg vollkommen unerlässlich ist.

Polnische Mittelschüler diskutieren

«Sztandar Mlodych», die Tageszeitung der Sozialistischen Jugendunion (SJU; die staatliche Jugendorganisation in Polen) hat in einer Serie mehrere Diskussionen veröffentlicht, in welchen Mittelschüler ihre Ansichten zu verschiedenen Fragen äussern. Diese sogenannten Mittwochgespräche sollten Einblicke darin gewähren, «was die Schüler über wichtige gesellschaftliche Angelegenheiten denken».

In ihrer Ausgabe vom 12./13. August publizierte «Sztandar Mlodych» die Aufzeichnung einer Debatte zum Thema «Was mir an der Welt der Erwachsenen gefällt und nicht gefällt». Teilnehmer waren Vertreter von vier Mittelschulen, einer Kunstgewerbeschule und einer Musikakademie in Krakau. Sie diskutierten vor einem Auditorium von Mitschülern. Und hier nun die erstaunliche Wiedergabe:

K. J.: Leider haben die Erwachsenen nicht das gleiche intellektuelle Niveau wie ihre Kinder. Wir lernen Dinge, von denen Erwachsene keine

Ahnung haben. Die Distanz zwischen den Generationen ist heute grösser als, sagen wir, zur Zeit von Sokrates.

J. L.: Auf dem intellektuellen Niveau vielleicht. Aber ich sehe überhaupt keinen Unterschied im Niveau der Moral. Die Erwachsenen haben keinerlei Ideale, und wir auch nicht. Sowohl bei den Erwachsenen als auch bei den Jungen gibt es höchstens zehn Prozent Idealisten und Altruisten.

M. N.: Du meinst, sie seien alle schlecht, ohne Ideale? Heisst das, dass sie absichtlich so sind?

J. L.: Was heisst hier «schlecht»? Die Jungen passen sich ganz einfach dem Erwachsenenleben an, so wie man es ihnen vormacht. Und so streben die meisten von uns nach materiellen Dingen, nach Autos und so. Ist das alles in allem eine so schlechte Sache?

A. W.: Heuchelei, Günstlingswirtschaft, Verlogenheit — das ist unser Erbe von der älteren Generation.

A. N.: Was sind deiner Meinung nach die Ideale, für die wir kämpfen sollten?

J. L.: Politische, zum Beispiel. Nur gibt es da nicht viel, was sich machen lässt.

Zwischenruf aus dem Auditorium: Und warum nicht?

A. N.: Im Gegenteil, wir sollten das, was schlecht ist, auch im Politischen verändern. Zum Beispiel mit Hilfe der SJU.

K. P.: Solche Versuche werden durch das Uebermass an Papierkrieg, Berichten und die formelle Interpretation der SJU-Rolle behindert. Durch Abfassen von Berichten wird niemand den Kampf gegen das Böse gewinnen.

K. K.: In den letzten Jahren haben die Leute begonnen, den Glauben an die Ideale zu verlieren. Zu viele Dinge sind pervers behandelt worden, schöngefärbt oder ignoriert worden. Und das alles wurde uns mit dem Zusatz des Wortes «Sozialismus» präsentiert.

J. L.: Gleich bei Kriegsende hatte die Idee des Sozialismus den Leuten geholfen, das Land aus den Ruinen wieder aufzubauen. Aber jetzt wäre die Zeit für einen «Nachkriegssozialismus» gekommen. Er müsste den Leuten ein intelligenteres und interessanteres Leben bringen. Er müsste neue Gedanken vorweisen, welche zur harten Arbeit ermutigen. Was für Gedanken, das weiss ich auch nicht. Vielleicht sogar gegensätzliche Gedanken.

A. N.: Wozu sollten die ganze Zeit neue Gedanken geschaffen werden?

A. W.: Normale Alltagsarbeit kann auch ein Ideal sein.

Z. G.: Natürlich sollte jedermann einfach seine Arbeit machen.

B. N.: Dann würden alle die speziellen Arbeitskampagnen nicht nötig sein.

A. Cz.: Aber ehrliche Arbeit zahlt sich nicht. Wir alle wissen von daheim her, wie häufig die Arbeiter sagen: Wenn ich fleissig arbeite, erhöht man mir bloss meine Norm.

J. S.: Wenn man den Menschen anständige Bedingungen für ehrliche Arbeit bieten würde, so würden sie sogar härter arbeiten als unbedingt notwendig.

K. K.: Was es braucht, ist ein bisschen sozialistische Arbeitslosigkeit. Wer schlecht arbeitet, wird gefeuert und kriegt Schwierigkeiten bei der Suche nach einer neuen Stelle.

W. F.: Was es auch braucht, ist ein besseres Erziehungssystem und Sekundarstufenbildung für jedermann.

A. W.: Wir schauen nach Fehlern in der Erwachsenenengesellschaft aus, und wir sehen sie nicht bei uns selber. Ein kleines Beispiel — wie wir das Schuleigentum zerstören. Fangen wir an, eine bessere Welt zu bauen, indem wir aufhören, die Schulbänke zu zerkratzen. Es ist eine Einstellungsfrage. Die Tatsache, dass der Sozialismus nicht alles besorgen kann, ist auch eine Einstellungsfrage.

K. K.: Also die Mentalität ändern.

Zwischenruf aus dem Auditorium: Und wie?

K. K.: Weiss ich auch nicht.

K. P.: Die Schulen sollten unser gesellschaftliches Verhalten allmählich ändern.

M. N.: Aber dann müssten wir durch verantwortliche Leute erzogen werden, ohne Lügen und ohne Phrasendrescherei.

J. L.: Wäre der Wiederaufbau von Czechowice ohne Ideologie möglich gewesen?

K. J.: Ich kenne Wohnblöcke in Nowa Huta, wo der Verputz in ganzen Fetzen abgeht.

P. W.: Wahrscheinlich hatten die Erbauer, als sie am Verputz waren, das Versprechen abgelegt, vorzeitig fertig zu werden. (Kollektive Ver-

sprechen dieser Art werden aus Anlass von Revolutionsgedenktagen usw. jeweils abgelegt; Anmerkung.)

Z. G.: Im Alltagsleben sind solche Dinge sehr viel mehr sichtbar als Leistungen in der Art von Czechowice.

K. P.: Und abseits von solchen Leistungen ist es immer das gleiche alte Ding: der Mangel an Begeisterung im normalen Leben.

K. P.: Unser Strohfeuer-Enthusiasmus.

J. L.: Unsere Presse ist unfähig, Begeisterung zu erwecken. Sie ist steif und macht in billiger Lehrhaftigkeit.

K. K.: Enthusiasmus ist ohnehin nichts Konstruktives; nur ein Aufflammen und Erlöschen.

A. N.: Wenn ein Junger bei Erwachsenen Arbeit aufnimmt, wird ihm seine Begeisterung bald abgekauft. Wäre es nicht möglich, in den Fabriken Arbeitsteams mit Jungen zu bilden? Man könnte dann beweiskräftig sehen, wer besser arbeitet.

J. L.: Die Älteren sind lange Zeit vorangegangen und haben jetzt eine gewisse Gleichförmigkeit erreicht, über die sie im allgemeinen nicht hinauskommen. Die neue Generation hat eine Chance, neue Ideale ins gesellschaftliche und

(Fortsetzung auf Seite 6)

EUROPA-ARCHIV

Zeitschrift für internationale Politik
Begründet von Wilhelm Cornides

Die im 27. Jahrgang erscheinende Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik enthält neben Beiträgen und Berichten eine ausführliche Dokumentation, eine annotierte Bibliographie zu Fragen der internationalen Politik sowie eine Chronologie des politischen Geschehens.

Aus dem Inhalt der letzten Folgen:

- | | |
|-------------------------|---|
| Werner Klatt: | Das Wirtschaftspotential der Volksrepublik China. Entwicklung und Bedeutung von Binnenwirtschaft und Aussenhandel |
| Niels J. Haagerup: | Dänemark und Norwegen vor der Entscheidung über den EWG-Beitritt |
| Friedrich-Wilh. Fernau: | Die Entkolonialisierung des Erdöls. Perspektiven zwischen dem Persischen Golf und der Sahara |
| Knut Ipsen: | Sicherheitspolitische und völkerrechtliche Aspekte der biologischen und chemischen Kampfmittel |
| Heinrich Schneider: | Politische Willensbildung in der Europäischen Gemeinschaft. Zum Erfordernis eines «System of Government» |

Preis für das Jahresabonnement (24 Folgen einschliesslich ausführlichem Sach- und Personenregister): DM 85,— zuzüglich Porto. Probehefte auf Wunsch kostenlos.

Verlag für Internationale Politik GmbH
D - 53 Bonn, Stockenstrasse 1-5

Eine neue Samisdat-Publikation

Wer sät da Sozialdemokratie?

Von Valerij Tarsis

Ungeachtet aller Repressionen und Massnahmen von oben lassen sich die Menschen in der Sowjetunion immer wieder etwas anderes einfallen; die Opposition gegen den Totalitarismus nimmt weiterhin zu. Eine völlig gesetzmässige Erscheinung: denn alle Schichten der sowjetischen Bevölkerung hegen schon keine Hoffnung mehr auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen bei dem kommunistischen Regime.

Im Samisdat ist ein neues Dokument auf der Bildfläche erschienen — die Zeitschrift einer Gruppe, die sich «Sämman» nennt. In Nr. 1 ist das Programm dieser neuen Organisation Andersdenkender enthalten. Die 2. Nummer des sowjetischen «Sämman» («Sejatelj») — sie ist nicht datiert, dürfte aber Ende 1971 geschrieben worden sein — befasst sich dann mit den Motiven des Politisierens: für einen Sowjetbürger eine nachgerade revolutionär neue Betätigung.

Sowjetische Kritik der sowjetischen Wirklichkeit

In der Präambel konstatieren die Autoren, dass sich die sowjetische Gesellschaft in einer katastrophalen Lage befindet. Jetzt ist schon für alle offensichtlich, dass das ehemalige kapitalistische System nicht durch den versprochenen Sozialismus abgelöst worden ist, sondern durch den «administrativen Staatskapitalismus». Die Führungsschichten dieses Systems stellen die «neue Klasse» der Partei- und Rätebürokraten dar, welche das werktätige Volk unterdrückt haben. Dieses befindet sich in einer trostlosen Lage,

(Fortsetzung von Seite 5)

wirtschaftlich Leben zu bringen. Und das kann nicht ohne Konflikte geschehen. Dafür ist der Konflikt wegen der Haarlänge, in den so viel Energie hineingelegt wird, weniger vital. Wir, die Jungen in Polen, sollten vorerst für die allgemeine Anwendung des Prinzips kämpfen: Zahle für Arbeit. Und nicht für Mitgliederverzeichnisse, für Erklärungen, für Konformität usw. Dann wird in Polen auch niemand mehr sagen können:

Der gleiche Zahntag ist in Sicht, ob ich nun schaffe oder nicht.

Aber wenn wir neue Aktionsprogramme vorlegen, müssen wir aufpassen, nicht mit Abstraktionen zu beginnen, sondern mit dem, was bis anhin getan wurde.

K.P.: Die ältere Generation hat grosse Erfolge aufzuweisen: Nowa Huta, die Schulen, die heroische Arbeit nach dem Krieg. Und wenn ich in die Universität komme, habe ich das auch ihr zu verdanken.

W.F.: Unser Konflikt mit Erwachsenen liegt anderswo. Sie wollen, dass wir ihre Ueberzeugungen annehmen. Was sie uns geben sollten, wäre ein Fundament, auf das wir unsere eigene Ueberzeugungen für unsern eigenen Gebrauch aufbauen könnten.

K.K.: Mit dem Aufkommen einer neuen Generation sollte sich alles ändern. Das ist eine historische Regel. (...)

denn das Volkseinkommen wird für die Veranstaltung der Weltrevolution verausgabt, während den Leuten, die es erarbeitet haben, nur ein paar Kopeken zukommen: ihr Reallohn ist 5- bis 6mal niedriger als im Westen.

Mit der Zunahme der Bedeutung von Wissenschaft und Technik ist auch in der UdSSR die Intelligenzia angewachsen, und im Laufe der wissenschaftlich-technischen Revolution wird sie zum potentiell wichtigsten Teil der Gesellschaft (sagt der «Sejatelj»). Indessen schicken sich die Parteibürokraten gar nicht etwa an, dieser Elite den ihr zukommenden Platz im Leitungssystem zu überlassen. Daraus ergeben sich auch all jene Schwierigkeiten und Defekte, auf die Akademienmitglied Sacharow und andere Oppositionelle in ihren Memoranden hingewiesen haben.

Woran es fehlt

Die Defekte des sowjetischen Systems sind zahlreich und bedrohlich.

In Stichworten: Der Staatsapparat hat jede Wirksamkeit (nicht Betriebsamkeit) verloren. Die Wirtschaft ruft nach dringlicher Modernisierung. Der Lebensstandard ist weiterhin sehr niedrig. «Die Hauptsache jedoch ist: die Sowjetgesellschaft hat die alten Ideale verloren und an ihrer Stelle nichts bekommen. Daher wächst die allgemeine Unzufriedenheit und Ideenlosigkeit, die zu moralischen Auswüchsen, Kriminalität, Rowdytum und Alkoholismus geführt haben. Die Menschen verlieren den Boden unter den Füßen, das Land bewegt sich vor unsern Augen auf den Untergang zu.»

Daraus folgt, dass es unerlässlich ist, ohne Aufschub auf allen Gebieten Reformen durchzuführen. Es muss ein elastischeres Führungssystem geschaffen werden, das mit der breiten Öffentlichkeit verbunden ist. «Endlich brauchen wir auch dringend eine Humanisierung des gesellschaftlichen Systems.»

Die Liberalen sind «ungenügend»

Weiter äussern sich die Autoren über das «offenkundige Ungenügen» der liberalen Bewegung der letzten Jahre.

Natürlich haben die Proteste, die sie an die Regierung gerichtet hat, eine gewisse Rolle gespielt, aber sie vermögen nicht die Regierung zum Wanken zu bringen, welche das Land in die Katastrophe führt:

«Das allerwichtigste — die Liberalen haben dem Regime keine überzeugende Alternative vorgelegt... Die wertfreie Liberalisierung ist keineswegs eine Alternative. Auf der Grundlage des bestehenden Regimes, ohne radikale Umgestaltungen in Politik und Wirtschaft, kann sie ein-

fach nichts ergeben. Sacharows Brief hat gewaltige Bedeutung, aber an einigen Stellen fehlt seiner Alternative die Bestimmtheit; es ist halt doch kein Programm. Die Position der Liberalen ist sehr unbestimmt. Das politische Handeln, das sich aus so einer Haltung ergibt, kann nicht die aktive Unterstützung der Menschen erwerben, die ja einer seriösen Begründung für ihre Handlungen bedürfen.»

Das «Sämman-Programm»: «wissenschaftliche Demokratie»

Gehen wir aber zur Darlegung dieses alternativen Programmes über. Das Grundprinzip ist die wissenschaftlich-demokratische Leitung des Landes.

Für die Verwirklichung dieses Prinzips muss ein oberstes kompetentes Organ aus Spezialisten und wissenschaftlichen Experten gegründet werden, die sich mit der Erarbeitung der allgemeinen Grundlagen der politischen und wirtschaftlichen Ordnung und der Grundlagen des sozialen Lebens befassen. Der ganze Exekutivapparat der Macht muss unter der Kontrolle dieses unabhängigen demokratischen Organs arbeiten. Um dem Entstehen einer leitenden bürokratischen Oberschicht vorzubeugen, muss der Unterschied in der Entlohnung der Beamten auf ein Minimum beschränkt werden. «Ein drei- bis fünffacher Unterschied im Einkommen widerspricht dem gesunden Menschenverstand, entbehrt der wirtschaftlichen Rechtfertigung und fördert die Bildung privilegierter Gruppen, die geneigt sind, ihre Privilegien auf Kosten der Bevölkerung zu verteidigen.»

RUSSLAND UND WIR Zeitschrift und Forum

für jeden Russlandinteressenten.

Angesichts der Vielzahl von Ost-Publikationen erfüllt diese Zeitschrift des deutschen Sprachgebiets, die sich ausschliesslich mit Russland bzw. der Sowjetunion beschäftigt, eine besondere Aufgabe.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinnützigen Körperschaft DEUTSCH-RUSSLÄNDISCHE GESELLSCHAFT e. V. für Deutschland, Frankfurt a.M., stehen hervorragende Fachreferenten für alle einschlägigen Gebiete aus Politik, Geschichte, Militär, Religion und Kirche, Wirtschaft, Emigration, Touristik, Wissenschaft und Forschung zur Verfügung. Alle wesentlichen Bücher über und aus Russland bzw. der Sowjetunion werden hier besprochen, Russland-Reisen vermittelt. Eine Sprachecke dient der Pflege russischer Sprachkenntnisse.

Jahresbezugspreis DM 12,- zuzüglich Versandkosten. Probeexemplare kostenlos.

RUSSLAND UND WIR-VERLAG

638 Bad Homburg v. d. H. 3
Sindlinger Weg 1
Tel. (06172) 2 81 91